

**Zeitschrift:** Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen  
**Herausgeber:** Schweizer Verband der Raiffeisenkassen  
**Band:** 15 (1927)  
**Heft:** 8

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.  
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.  
Abonnementspreis für die Pflichtexempl. der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weit. Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. August 1927

Nr. 8

15. Jahrgang

## Raiffeisenworte.

Unverzinst darf beim Kaufmanne kein oder nur soviel Geld liegen bleiben, als er zum täglichen Verkehr nötig hat. Der Bauer, der Handwerker, ja sogar der Tagelöhner müssen es so machen. Sie müssen auch ihren Bankier, ihre Kasse haben, in welche sie ihre Ersparnisse einlegen, von der sie den notwendigen Bedarf an Geld jederzeit entnehmen können, und zwar zu einem möglichst günstigen Zinsfuße. Sie müssen, wenn sie mit der Zeit fortschreiten, wenn sie nicht immer mehr zurückbleiben wollen.

F. W. Raiffeisen, 1866.

## Mitteilungen

### aus der Sitzung des Verbands-Vorstandes

vom 26. Juli 1927.

1. Nachdem die Erfüllung der Beitrittsbedingungen konstatiert ist, werden in den Verband aufgenommen die neuen Kassen: Rodersdorf (Solethurn); Chalais (Wallis) und Außers-Heinzenberg (Graubünden).

Anschließend wird Kenntnis genommen, daß weitere sechs Kassen bereits konstituiert sind und die bisherige Gründungstätigkeit pro 1927 derjenigen der entsprechenden Periode des Vorjahres nicht nachsteht.

2. Acht Spezialkreditgesuchen wird nach einlässlicher Begründung und zum Teil mit besondern Vorbehalten die Genehmigung erteilt.

3. Ueber die von einer Delegation des Verbandsvorstandes vorgenommene dreitägige Revision bei der Zentralkasse wird Bericht erstattet und vom allseits voll befriedigenden Prüfungsergebnis Notiz genommen.

Für die Revisionsstätigkeit im zweiten Semester erfolgen die entsprechenden Zuteilungen.

4. Die Leitung der Zentralkasse legt die Bilanz per 30. Juni 1927 vor, welche für die ersten 6 Monate des laufenden Jahres einen Einlagen-Zuwachs von rund einer Million Franken aufweist. Der Umsatz pro Januar—Juni beläuft sich in einfacher Aufstellung auf 169,5 Millionen Franken gegenüber 141,3 Millionen Franken im 1. Semester 1926.

5. Nach dem Zwischenbericht über die Verbandspreise wird der „Raiffeisen-Bote“ heute in einer Auflage von 6700 Exemplaren und der „Messager“ in einer Zahl von 2000 Exemplaren gedruckt. Bei ersterem stehen 3850 Pflichtexemplaren 2850 freiwillige Abonnements gegenüber, während vom französischen Blatt neben den obligatorischen 1550 Nummern 450 Exemplare freiwillig bezogen werden.

6. Einige Revisionsberichte mit besondern Aussetzungen werden behandelt und die aus den Resultaten sich ergebenden Schlüsse gezogen.

Der Vorsitzende beglückwünscht Hrn. Kantonsrat Joh. Scherrer, Vizepräsident des Vorstandes, zu seinem 25jährigen Jubiläum als Kassier der Darlehenskassa Niederbelfenschwil, würdigt seine großen Verdienste um das Gedeihen der von ihm geführten Kassa und dankt gleichzeitig für die während 15 Jahren geleistete Arbeit im Verbandsvorstande.

## Jahresbericht des Aufsichtsrates des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

für das Jahr 1926.

Erstattet vom Präsidenten Hr. Prof. B. Schwaller an der  
24. ordentlichen Generalversammlung vom 16. Mai 1927  
in Einsiedeln.

Aus allen Gauen der Schweiz seid ihr hieher geeilt, um vom Stand unseres Verbandes und unserer Zentralkasse Kenntnis zu nehmen. Ich kenne die verantwortungsvolle Aufgabe, die ich zu erfüllen habe.

Ihr wollt die Wahrheit wissen, ihr habt das Recht dazu und ich habe die Pflicht, euch die Wahrheit zu sagen. — Nun, meine Herren, ich kann euch mit meiner vollsten Ueberzeugung sagen: Gott sei Dank, alles steht auf's beste. Wir hatten ein gutes Jahr,

1. im Verbandsleben;
2. im Geschäftsbetrieb.

Ich gebe euch darum mit Vergnügen einen kurzen Ueberblick. Der Vorstand hat wie üblich seine vier traktandenreichen Sitzungen gehalten.

Der Aufsichtsrat hat gewissenhaft seine Revisionen in St. Gallen durchgeführt.

Herr Dr. Stadelmann hat mit bewunderungswürdigem Fleiß bereits einen großen Teil der Verbandsgeschichte geschrieben.

Auch der Name des Herrn Stutz sei hier genannt. Er tritt im aargauischen Kantonsrat unerschrocken für unsere Sache ein. Möge seine Motion mit einem glänzenden Sieg gekrönt werden. Eine ganze Reihe von Förderern der Raiffeisenbewegung wären noch hier aufzuzählen. Es sind besonders jene Herren in den verschiedenen Landesteilen, die für Neugründungen die Wege öffnen. Ihre Erfolge sind erfreulich.

An der Spitze der Geschäfte steht Herr Verwalter Stadelmann. Er führt das Steuer mit sicherer Hand. Wir bewundern an ihm allzeit die kluge Vorsicht, die ihn so recht zum Leiter der Raiffeisenkasse befähigt. Wir bitten ihn, auch auf sich selbst Rücksicht zu nehmen, denn es liegt in unserm Interesse, ihn als Geschäftsleiter noch recht lange zu behalten. Unser Verbandssekretär, Herr Heuberger, hat sich um die Revisionen wiederum große Verdienste erworben. Herr Heuberger hat die richtige Auffassung der Revisionsarbeit und dazu auch die notwendige Unerblichkeit. Es ist ein Glück für den Verband, solche Männer zu besitzen.

Auch die andern Revisoren machen ihre Arbeit ernst und gründlich. Bei uns gibt's keine gutmütige, gemüthliche Revisoren.

Unser Verband ist groß geworden. Er zählt 405 Kassen mit 34,631 Mitgliedern. Eintracht herrscht in unsern Reihen. Die Verschiedenheit der Sprache, der Konfession, der politischen Ansichten trübt unsern Frieden nicht. So bietet der Raiffeisenverband unter den Vereinigungen in der Schweiz ein schönes Beispiel. Wir sind einig und stark, weil wir statuentreu unser Ziel verfolgen. Ob wir in St. Gallen, in Basel, Luzern, Freiburg, Lausanne oder Einsiedeln unsere Generalversammlung abhalten, immer und überall stehen wir in geschlossenen Reihen zu unseren Raiffeisengründungen, die unsere Einigkeit und Stärke sind. Diesen guten Geist lobe ich und ich beschwöre euch, ihn zu bewahren, dann ist unser Werk eine unerschütterliche, friedvolle und brüderliche Hilfs- und Rettungsburg.

Jetzt komme ich zu den Geschäften. — Ich wende mich an Herrn Eduard Müller, Direktor der Treuhandsgezell-

schafft in Zug. Herr Müller hat in eigener Person dieses Jahr wieder unsere Verbandskasse einlässlich geprüft. Das Urteil dieses bewährten Sachmannes ist uns wertvoll. Sein Bericht umfaßt 22 Seiten.

Bei der Bilanz behandelt er 15 und beim Gewinn- und Verlustkonto 13 Posten. — Eine eraste, interessante Arbeit, die uns das ganze Geschäft bis in's Kleinste darlegt und zugleich zeigt, wie Herr Müller die Revisionskunst beherrscht.

Diesen ganzen Bericht mit seinen 28 Kapiteln hat der Aufsichtsrat in einer Sitzung besprochen. Einige allgemeine Punkte berühre ich hier:

Dem Reservefonds sollen 40,000 Fr. zugewiesen werden. Es sollte dem Zuwachs der Bilanz entsprechend mehr sein. Weil aber der Zins der Schuldnerkassen das ganze Jahr  $\frac{1}{4}$  niedriger war, die Verzinsung der Guthaben aber erst vom 30. Juni an reduziert wurde, ist es begreiflich, daß der Gewinn etwas langsamer anwuchs.

Die Ankosten der Zentralkasse sind von den Ankosten der Revisionen getrennt. Wir erleben daraus, daß der Verband für die Revisionen 33,000 Franken beigetragen hat.

Die Verwaltungskosten betragen 104,000 Fr., etwas mehr als das letzte Jahr. Aber im Verhältnis zur Bilanzsumme betragen die Ankosten dieses Jahr nur 0,60 %, also verhältnismäßig weniger als im Vorjahr (0,66 %). Seit Anfang 1925 haben wir gleich viel Angestellte auf der Zentrale, trotzdem in dieser Zeit 70 neue Kassen dazugekommen sind und die Bilanzsumme sich um 6 Millionen vermehrt hat. Dies war nur möglich, weil das Personal eingespart ist. Wir können uns also über zu große Ankosten nicht beklagen. Es freut uns, festzustellen, daß der Herr Verwalter auch hier die Raiffeisengrundsätze gut anwendet.

Das Warenlager enthält heute:

130 Bücher, Formulare für deutsche Kassen	
90	welche
12	italienische.

Es wurden 2598 Pakete versandt. Der Umsatz im Warenlager betrug Fr. 39,231.50, 170 Pakete und 7000 Fr. mehr als im Vorjahre.

Versicherung gegen Einbruch und Diebstahl. 238 Kassen haben sich versichert. Die gemeinsame Versicherungssumme beträgt 19,850,000 Franken.

Revisionen: 312 Kassa-Revisionen wurden im letzten Jahre vorgenommen (im Vorjahr 231), also wurden 77 % aller Kassen vom Revisor besucht. Für 1927 sollen 80 % der Kassen revidiert werden. Die Kassiere dürfen also alle vor dem unangemeldeten Besuch des Revisors auf der Hut sein.

Ja, die Revisionen sind unsere Rettung. Wir können es nicht genug schätzen, wie glücklich wir sind, daß wir die obligatorischen Revisionen haben. Wir haben ja auch viele Feinde und Reider, aber weil wir die obligatorischen Revisionen haben, können sie uns nichts zu leid tun; sie müssen uns achten.

Weitaus die meisten Revisionen verkünden uns ein sehr gutes Resultat der Kassen. Es gibt aber eine Anzahl Kassen, die den Bemerkungen der Revisoren nicht genug Beachtung schenken. Es gibt Kassiere, die die Bemerkungen der Revisoren als übertrieben halten. Einige dieser besserwissenwollenden Herren Kassiere haben aber schon das Sprichwort am eigenen Leibe erfahren: Wer nicht hören will, muß fühlen. — Wenn irgendwo in einer Kasse eine läzlige Situation entsteht, so können wir regelmäßig nachweisen, daß der Revisor auf diese Gefahr schon vor Jahren hingedeutet hat und daß in 2—3 Revisionsberichten schon gemahnt und gewarnt wurde. Aber der Herr Kassier, oft mitsamt den Herren Vorständen und Aufsichtsräten, haben die Bemerkung des Revisors als zu bürokratisch verurteilt und vielleicht auch einen Schimpfbrief nach St. Gallen ab Stapel gelassen. Und was geschah so oft schon? Nach einiger Zeit schickt dieser gleiche Kassier und die gleichen Herren Vorstände und Aufsichtsräte einen zerfnirschten, reuemütigen Brief, worin es heißt: Weil wir nicht gehört haben, sind Komplikationen entstanden, nun, du guter, lieber Verband, hilf uns! Ich wiederhole hier, daß der Schweizerische Vorstand und der Aufsichtsrat, daß der Herr Verwalter und alle, die wir etwas zu sagen haben, die Revisoren in Schutz nehmen und unterstützen. Und ich wiederhole die dringliche Mahnung an alle Kassiere, an alle Vorstände und Aufsichtsräte: Beachtet und befolget die Bemerkungen der Revisoren. (Schluß folgt.)

## Zur Gemeindegelderfrage im Aargau.

Die Diskussion hierüber wird zusehends interessanter und ist vor einigen Monaten wegen nachträglicher Gesinnungsänderung eines Regierungsratsmitgliedes bei einem Kompetenzkonflikt, welcher die materielle Seite etwas in den Hintergrund treten läßt, angelangt. Hielten ursprünglich drei Mitglieder der Regierung den Großen Rat für kompetent, über die Anlage von Gemeindegeldern endgültig zu entscheiden, besteht im Moment eine dreiköpfige Mehrheit, welche (gegenüber zwei Minderheitsvertretern) gegenteiliger Auffassung ist. Derartige Wandlungen bei aufliegenden Motionen dürften kaum zu den alltäglichen Erscheinungen gehören. Zur Prüfung und event. Befräftigung des neuen Mehrheitsantrages wurde ein Rechtsgelehrter in der Person des Hrn. alt-Oberrichter Dr. Steiner in Lausanne erkoren. Sein Gutachten ist vor einigen Wochen eingetroffen und schließt — wie kaum anders erwartet worden ist — den Mehrheitsstandpunkt in der Kompetenzfrage. Damit ist der Diskussionsstoff wohl bereichert, die Frage aber keineswegs erledigt, sie hat sich höchstens in einer für die Regierung kaum angenehmen Weise zugespitzt. Möglicherweise ist aber auch mit diesem moralischen Erfolg der Regierungsratsmehrheit, der Höhepunkt der Opposition gegenüber dem Anlagerecht, als dem Kernpunkt der Sache, erreicht. Eine in Nr. 1281 der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 29. Juli ds. J. erschienene Korrespondenz läßt den letzteren Schluß zu. Dort wird von einer, der Regierung offenbar nicht sehr fernstehenden Seite, im Anschluß an die Bekanntgabe des Resultates Dr. Steiners folgendes bemerkt: „Wie sich nun die Sache weiter entwickelt, ist ungewiß. Von den Raiffeisenkassen wird gedroht; sogar des Rechtes hat man sich bereits erinnert, durch eine Initiative die Abberufung der Regierung zu ermöglichen. So schlimm wird die Sache freilich nicht sein. Sicher ist aber, daß das Landvolk in seiner Mehrheit zu den sehr verbreiteten und gut funktionierenden Raiffeisenkassen steht, den Entsch. der Regierung mißmutig entgegengenommen hat und nicht gewillt ist, nachzugeben. So unangenehm darum ein Kompetenzkonflikt vor dem Bundesgericht wäre, so brächte er anderseits ein für allemal eine Klarstellung, damit solche Gegensätze für die Zukunft vermieden werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß ein gedeihlicher Weg vorher gefunden wird.“ (Gesparte Stellen von uns hervorgehoben. Die Red.).

Letzteres, nämlich ein Einlenken im Sinne der Motion Stuz, die sich im Laufe der Diskussion immer mehr als berechtigt erwiesen hat, ist auch das einzige, was die Raiffeisenkassen anstreben. Daß trotz Rechtsgutachten über die Kompetenzfrage der Große Rat die Motion in irgend einer Form erledigen muß, steht außer Zweifel.

Wie schon früher vermutet, scheint der eigentliche Widerstand in der ganzen Frage weniger bei der Regierung selbst als bei ihren Beratern und darunter offenbar bei denjenigen Kreisen zu suchen sein, welche den übrigen Geldinstituten im Aargau nahe stehen. Der Geschäftsbericht pro 1926 des Revisionsverbandes der aargauischen Banken und Sparkassen läßt diesbezügliche Schlüsse durchaus zu; ja, wenn man den Text jenes Berichtes mit demjenigen der Mehrheit des Regierungsrates vergleicht, ist man versucht, zu vermuten, die Grundgedanken stammen aus ein und derselben Küche. Schon im „Offenen Wort“, das der aargauische Anrierverband im Jahre 1924 an die Großräte gerichtet hat, ist die Ursache der Opposition mit einem gewissen Konkurrenzneid identifiziert worden. „Die Regierung“ heißt es dort, „hat noch andere naheliegende Gründe für ihr Verhalten. Sie nennt dieselben zwar nicht; darum wollen wir ihnen auf die Spur gehen, auch ohne Jagdpatent — die Jagd ist offen. — Da springen gerade 22 Hirschen, Hasen und Rehe vor die Flinte. Es sind die großen und kleinen Sparkassen und Banken, welche den Klee (das Spargeld) des Bauern auch nicht verschmähen. Auch ihnen, resp. ihren Aktionären, wässert der Mund nach den Gemeindegeldern. Warum auch nicht? Wer möchte nicht gerne lieber 6—8 Prozent, die er mühsam auf dem Kanapee mit der Couponschere verdient, als bloß 5 Prozentchen. Darum beickten sie sich als Revisionsverband die Delegiertenversammlung der aargauischen Bauern- und Bürgerpartei vom 30. März 1924 zu bitten, keinen Beschluß zu Gunsten der Raiffeisenkassen zu fassen. Wenn sie dabei von Klagen schrieben, die gegen sie erhoben wurden, so gehen diese

nicht von den Raiffeisenkassen aus. Wir anerkennen ihre Wirksamkeit voll und sagen nur, daß im Kreditwesen eine Lücke offen bleibt, die nur von den Raiffeisenkassen ausgefüllt werden kann. Wir können nebeneinander arbeiten und brauchen einander nicht Feind zu sein. Ähnlich wie im Kanton St. Gallen, wo neben der Kantonalbank und den Filialen von Großbanken an die 40 Kleinbanken und — 64 Raiffeisenkassen bestehen und gedeihen.“

Auf diesen letzteren Ton, der erfreulicherweise nach der Korrespondenz in der „N. Z. Ztg.“ nun auch derjenige des andern Lagers zu werden verspricht, waren die Darlehenskassen und ihre Führer von Anfang an gestimmt. Nicht sie haben einen Kampf provoziert, sondern jene, welche den Raiffeisenkassen ihren hohen volkswirtschaftlichen Wert absprechen, ihr kein sonniges Plätzchen gönnen wollten und deshalb die Gleichberechtigungsforderung bei Anlage von Gemeindegeldern benutzten, um gegen diese anerkannt gut funktionierenden Institute Sturm zu laufen. Trotz allem Vorangegangenen hat uns das Gefühl nie verlassen, die hohe Regierung werde sich in allererster Linie vom Wohle des Volkes leiten lassen und insbesondere darnach trachten, die Interessen der mittleren und untern Stände in besonderer Weise wahrzunehmen. Hoffen wir in der schließlichen Erledigung der vorwürgigen Frage einen Beweis zu sehen!

### Zur Geldmarktlage.

Die um den Schluß des ersten Semesters herum eingetretene Spannung am Geldmarkt, die sich nicht nur im Anziehen der Diskontofaße, sondern auch verschiedentlich durch die Erweiterung des Obligationenzinsfußes auf den zügigen Sprozentigen Typus bemerkbar machte, hat etwas nachgelassen. Wenn auch dem Jakobitermin nicht mehr die frühere Bedeutung eines großen Zahltages zukommt und auch durch sein Zusammentreffen mit der Ferienzeit die kleinsten Umsätze von den vier großen Jahresfälligkeiten (Lichtmeß, 1. Mai, Jacobi und Martin) aufweist, bringt er doch besonders unter ländlichen Verhältnissen außerordentliche Gelbbewegungen. Trotzdem vollzog sich die Befriedigung der Bedürfnisse ruhiger als auf Ende Juni, was darauf schließen läßt, daß die flüssigen Mittel wiederum etwas reichlicher vorhanden sind. Die Guthaben bei der Nationalbank betragen zwar am Ende des vergangenen Monats nur 85 Millionen, während sie in Zeiten der Geldstauung 100 Millionen selten unterschreiten.

Der hauptsächlichste Grund des Tendenzumschwunges dürfte in der am 4. August erfolgten Ermäßigung des off. Diskontofußes in New York von 4 auf  $3\frac{1}{2}$  % zu suchen sein. Damit weist Amerika mit Holland und der Schweiz die gleiche und zugleich niederste off. Diskontorate auf. Da auf Grund des off. Diskontofußes die Geldmarktlage der einzelnen Länder beurteilt werden kann, ergibt sich, daß die vorgenannten drei Länder z. Zt. die vorteilhaftesten Geldleihsbedingungen aufweisen. Da Amerika nach wie vor der große Geldgeber der ganzen Welt ist, werden die Zinsfußbewegungen in New York stets mit besonderem Interesse verfolgt und es werden auch die neuesten Vorgänge nicht ohne Rückwirkungen auf die europäischen Märkte sein. In erster Linie wird Deutschland davon profitieren, dem gegenüber man sich jenseits des Ozeans in der Darlehensgewährung wieder entgegenkommender zeigt. Damit vermindern sich aber auch die drängenden deutschen Geldgesuche bei den näher gelegenen Staaten. Bereits wird auch als unmittelbare Folge ein Abbau der Zinsfüße in Oesterreich und Italien angekündigt, während in der Schweiz wenigstens die angetönte weitere Aufwärtsbewegung ausbleiben dürfte. Ob unter diesen Umständen die jüngst von den Großbanken provozierte Erhöhung des Obligationenzinsfußes von  $4\frac{3}{4}$  auf 5 % nicht hätte unterbleiben können, bleibe dahin gestellt. Sofern die Kantonalbanken angesichts der neuerlichen Situation auf  $4\frac{3}{4}$  % verharren, muß wenigstens mit der bereits befürchteten Erweiterung der Schuldnerzinsfüße nicht gerechnet werden, umso mehr als succ.  $5\frac{1}{4}$ — $5\frac{1}{2}$  % ige Titel in niedriger verzinsliche konvertiert werden können und so die durchschnittliche Verzinsungsbasis ohnehin zurückgeht.

### Aus den Sektionen.

**Niederhelfenschwil.** (Eingel.) Jubiläum der Darlehenskasse. Wenn ein Mann in öffentlicher Stellung nach 25 Jahren pflichtgetreuen Wirkens im Dienste der Allgemeinheit in einer bescheidenen Jubiläumsfeier allseitig geehrt wird, so ist das ganz am Platze. Hat er seine ganze Kraft zum Wohle einer Gemeinde, eines größeren oder kleineren Kreises eingesetzt, so gebührt ihm seitens des Volkes öffentlicher Dank und Anerkennung. Und wenn ein Darlehenskassenverein, der doch in erster Linie auf die christliche Nächstenliebe und auf gemeinsame Hilfe eingestellt ist, nach 25jähriger erfolgreicher Arbeit sein Jubiläum feiert, so tut er das mit dem gleichen Rechte wie der Amtsmann und jeder im öffentlichen Leben Tätige. Das Jubiläum unserer Darlehenskasse war ein Fest herzlicher Freude aller Mitglieder, ein Ehrentag der gegenwärtigen und der früheren Leiter unseres Vereins und ein Anlaß, der ohne Zweifel unserer Kasse noch mehr Sympathie und ihrem Gedeihen noch kräftigere Mithilfe bringen wird.

Wegen des bekannten 27er Festwetters mußte das Fest vom 10. auf den 17. Juli verlegt werden. Leider spielte uns auch an diesem Tage die Wetterlaune noch einen Streich, doch vermochte der kurze aber ausgiebige Gewitterregen nur eine kurze Pause im Programm zu verursachen. Der schattige und heimelige Garten zum „Engel“ in Niederhelfenschwil war eben nur für Sonne, nicht für Wassergüsse eingerichtet.

Dem Feste voraus hatte ein flotter, trefflich abgefaßter Festbericht den Mitgliedern, Freunden und Gönnern der edlen Raiffeisenkasse die Entstehung, Entwicklung und das Wirken und Ausblühen unserer Kasse sehr anschaulich und getreulich vorgeführt. Verschiedene Gesangsvereine der Gemeinde wie auch die tüchtige Bürgermusik Juckenriet hatten ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt und sich aufs Beste eingeübt. Sie boten denn auch am Feste ihre schönsten Niedergaben und Melodien und flochten um die verschiedenen Reden und Ansprachen willkommene Blüten edlen Gesanges und belebender Musik.

In bekannt trefflicher Weise bot der Kassier, Herr Kantonsrat J. Scherrer, herzlichen Gruß und freundlichen Willkomm der sehr zahlreichen Festversammlung, all den treuen Mitgliedern der Kasse, den Freunden und Abordnungen, welche aus den Kreisen einer großen Zahl anderer Darlehenskassen aus den verschiedenen Gegenden der nähern und fernern Heimat herbeigeeilt waren, vorab den verehrten Vertretern des schweizerischen und des kantonalen Vorstandes. Selbst Jubilar, der seit Gründung der Kasse am 1. Juli 1902 deren Kassageschäft in vorbildlich musterhafter Weise besorgt hat, war er der berufenste Kenner der seitiger Wirksamkeit des Institutes, des Erstarkens und Ausblühens der Kasse. Seine kurzen Darbietungen über Gründung und Tätigkeit der Kasse waren deswegen um so interessanter, weil sie Selbsterlebtes boten. In freudigem Danke und selbstloser Anerkennung gedachte er der hohen Verdienste jener wackern Männer, welche dieses schöne Werk gegründet und durch rastlose und uneigennützig Arbeit so stark gemacht haben, der frühern und jetzigen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates. In sichtlich Rührung und edler Pietät erinnerte er vor allem an den Gründer der Kasse, ihren ersten langjährigen und treubeforgten Präsidenten, H. H. Dekan und Pfarrer S. Bettiger sel. Er wehte ihm namens der Kommission und des Vereins einen prachtvollen frischen Kranz und ließ diesen durch weißgekleidete Mädchen aufs Grab des braven Raiffeisenmannes legen. Es war ein wehevoller Moment, der die ganze große Festversammlung ergriff. Auch des leider durch Krankheit an persönlicher Teilnahme am Fest verbindechten derzeitigen Präsidenten des Vorstandes, Herrn a. Bezirksrichter A. Lichtensteiger, gedachte der Redner in Worten tiefgefühlten Dankes für 25jährige treueste Arbeit im Vorstand und übersandte ihm ins stille Krankenzimmer, mit den aufrichtigsten Wünschen auf baldige, dauernde Genesung, einen prächtigen Blumenstrauß.

Im Anschluß an diese packende Begrüßung und Eröffnung des Festes hielt Herr Verbandssekretär Heuberger, von St. Gallen, eine nach Form und Inhalt wie auch im Vortrag gleich treffliche Festrede über: **25 Jahre Raiffeisenarbeit.** Auch dieser Redner führte in prächtigem Vortrage die Entstehung der Darlehenskasse Niederhelfenschwil, ihre ersten bescheidenen Erfolge, ihr allmähliches Erstarken zu einer der blühendsten Kassen des Verbandes und ihren heutigen ehrenvollen Stand vor. Ist sie auch in Hinsicht auf Mitgliederzahl und Umsatz von einigen Kassen überholt, so steht sie doch mit der Höhe ihres Reservefonds noch immer an erster Stelle. Und eben dieser Erfolg beweist die jederzeit umsichtige und gewissenhafte Leitung der Kasse. Der in der Raiffeisenkasse so ausgezeichnet bewanderte und erfahrene Redner erging sich denn auch an Hand der Geschichte unseres Vereins in klaren und überzeugenden Ausführungen über den Wert und die Bedeutung der Kasse für Gemeinde, Mitglieder und besonders für unsere Bauernschaft. In wohlthuender dankbarer Erinnerung der Verdienste um die Kasse und den schweiz. Verband gedachte auch er des Gründers, unseres Vereins und zugleich Mitbegründers und ersten Aufsichtsratspräsidenten des Schweiz. Raiffeisenverbandes, des unvergeßlichen Dekans Bettiger sel., und ließ ebenfalls einen prächtigen Kranz auf dessen Grab niederlegen. Neben den frühern und

jetzigen Leitern der Kasse entbot er dem so viel verdienten Kassier, Hrn. Kantonsrat Scherrer, begeisterte Worte des Lobes und der Anerkennung für 25jährige rastlose und gewissenhafte Arbeit im Dienste der Raiffeisenidee. Wohl mit Recht nannte er ihn den Steuernmann des Schiffes, dem das Hauptverdienst am heutigen vorzüglichen Stand unserer blühenden Dorfbank zukommt. Ehrend gedachte er auch der großen Verdienste, die sich Hr. Scherrer seit 1912 als Mitglied des Verbandsvorstandes erworben hat, dessen Vizepräsident er bekleidet.

Herr Lehrer Feder, aus Rorschacherberg, schloß sich in einer herzlichen und tiefgefühlten Ansprache seinem Vorredner an und überbrachte die Glückswünsche des st. gallischen Unterverbandes. Es hob unsere Freude und unsern gerechten Stolz, als wir seine Beteuerung vernahmen, daß der st. gallische Verband jederzeit mit größtem Interesse auf unsere Kasse blicke, und daß in unserm Kanton 7700 Raiffeisenmänner warmen Anteil nehmen am heutigen blühenden Stand unseres Unternehmens.

Der Präsident des schweiz. Raiffeisenverbandes, Herr a. Gemeindevorsteher Liner in Andwil, verband mit dem aufrichtigsten Glückwunsch des Verbandes an die Kasse und deren Kassier inhaltsreiche Worte über die wichtigsten Erfordernisse für das Gedeihen einer Raiffeisenkasse: Vertrauen auf sich selbst und die Hilfe von oben, Nächstenliebe und Bewußtsein der Verantwortlichkeit und Pflichttreue. Zu unserer größten Freude beschenkte er uns mit einem sehr schönen Porträt des bekannten Raiffeisenpioniers in der Schweiz, H. S. Pfarrer Traber in Bichelsee. Ueber der Bühne hing das Bild von Vater Raiffeisen. Bligte nicht sein treues Auge auf in freudiger Erregung beim Anblick des Bildes seines rühmlichsten Anhängers in unserm Vaterland, für dessen volles Erfassen der Raiffeisenfrage der heutige Verband ein so beredtes Zeugnis ablegt, und dessen oberster Leiter Joeben in kernigen Worten ein Loblied sang auf rastlose, gewissenhafte Raiffeisenarbeit in unserer Gemeinde!

Es durste ja nicht anders sein und es gehörte sich, daß auch ein Mann aus unseren Reihen unserer hohen Freude am heutigen Feste und am schönen Werke Ausdruck verlieh. Und wer hätte es besser vermocht, als der seit 1919 als Präsident des Aufsichtsrates amtierende Herr Gemeinderat Rupp. Egli in Lenggenwil, der sich schon so oft durch seine Jahresberichte als treuester und erfahrener Raiffeisenmann gezeigt hat, wovon ja auch der letzte der Festschrift angegliederte Bericht Zeugnis gibt. Und es war auch durchaus gegeben und gehörte wesentlich zum Feste, daß er im Namen der Kassaleitung und des Vereins an Herrn Kassier Scherrer besonders ein Wort des innigsten Dankes und voller Anerkennung richtete, für die vielen Verdienste, die er sich in 25jähriger Tätigkeit um den Verein erwarb. Dieser Dank und zugleich der herzlichste Glückwunsch zum ehrenvollen Jubiläum fanden ihren äußeren Ausdruck in einer silbernen Widmungstafel des Vereins und seiner Leitung.

Die frohe und herzliche Feststimmung hielt trotz halbständigem Regenschauer durch. Die Festwirtschaft „3. Engel“ tat alles, um die Gäste zu befriedigen. Auch sie verdient ein Sträußchen aufrichtiger Anerkennung. — So möge es nun wieder frohgemut und hoffnungsfreudig weitergehen dem „Goldenen“ entgegen.

Truns (Graubünden). (Eingel.) Ganz besonderer Umstände halber konnte die diesjährige ordentliche Generalversammlung unserer Darlehenskassa erst am Sonntag, den 31. Juli stattfinden. Sie nahm bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder in allen Teilen einen würdigen Verlauf. Jahresbericht und Rechnung wurden einstimmig genehmigt und den Kassabehörden Décharge erteilt. Leider hatten wir eine Neuwahl in die Direktion zu treffen, indem unser bisheriger, sehr verdienter und unermüdetlich tätiger Präsident des Vorstandes, Herr Regierungsrat Soudier, infolge Wegzuges nach Chur eine Wiederwahl nicht annehmen konnte. Nach vielem Sträuben hat sich der bisherige Vize-Präsident, Herr Felice Tob-Agosti, Kaufmann und Landwirt, trotz anderweitiger starker Inanspruchnahme doch entschlossen, sich einer Wahl als Präsident der Direktion zu unterziehen und er ist einstimmig gewählt worden. Der neue Präsident genießt bei allen Mitgliedern volles Zutrauen; seine Wahl ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen. — Als neues Mitglied des Vorstandes wurde das bisherige jüngste Mitglied des Aufsichtsrates, als KonzeSSION an die Fraktion Ringgenberg, Herr Lehrer Georg Vincenz und an dessen Stelle in den Aufsichtsrat Herr Gemeinderat Jac. Th. Pajarola in Truns gewählt.

Unsere Kassa steht jetzt im 9. Geschäftsjahre und zählt über 160 Mitglieder. Das Jahr 1926 hat unsere Bilanz auf Fr. 529,507.54 erhöht; der Jahresumsatz hat 3 Millionen Franken wesentlich überschritten. Unser Reservefonds beläuft sich schon auf die schöne Summe von Fr. 12,117.24, ein Kapital, das wir uns bei der billigen Verwaltung eigentlich ganz unvermerkt erarbeitet haben.

Trotz starken Widerständen gewinnt die Raiffeisenidee auch in unserm Hochtale zusehends an Sympathie, sodaß die Freunde der genossenschaftlichen Selbsthilfe hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken.

## Raiffeisenworte.

Häufig hört man auf solche Zumutungen einwenden: mit dem Volk ist absolut nichts zu machen, es ist zu träge, zu gleichgültig, zu mißtrauisch usw. Solche Behauptungen sind geradezu verwerflich. Es ist mit jedem Menschen etwas zu machen, wenn man ihn nur in der richtigen Weise anspricht und die rechte Geduld hat. Die meisten dieser armen Leute sind indes recht zugänglich und dankbar für Rat und Hilfe, wenn man sie überzeugt, daß man es gut mit ihnen meint und ihnen Vertrauen einflößt.

Gleichgültigkeit und Mißtrauen sind Eigenschaften, welche, wie behauptet wird, der landwirtschaftlichen Bevölkerung überhaupt eigen sein sollen, in den vielen Drangsalen, welche dieselbe erlitten hat, aber ihre Entschuldigung finden. Sie sind indes den durchaus nötigen Fortschritten, der Einführung von Verbesserungen aller Art hinderlich, müssen also überwunden und allmählich abgelegt werden. Fr. Wilh. Raiffeisen, am Vereinstag 1882.

## Humor.

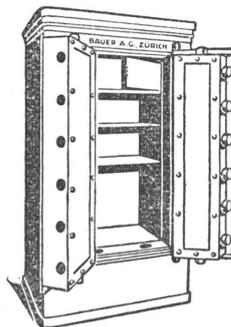
**Ausbildung.** Chef (zum Angestellten): „Dieses Jahr werden wir abwechslungsreicher einmal Konkurs machen, damit Sie dies auch lernen.“

Ein Staat, der die genossenschaftlichen Kreditorganisationen bekämpft, handelt gegen seine eigenen Interessen und gegen diejenigen des staatserkhaltenden, frei erwerbenden Bauern- und Mittelstandes.

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlässe von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller Art, Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuer-Beratungen u. dergl.

## Revisions- und Treuhand-A.-G.

Zug (Postgebäude)



Feuer- und diebessichere

# Kassen-Schränke

modernster Bauart

Panzertüren Tresoranlagen  
Aktenschränke

**Bauer A.-G., Zürich 6**

Geldschrank- und Tresorbau

Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizer. Darlehenskassen.